

## Digitalisierung – Der Mensch denkt und lenkt

Die Digitalisierung ist auch im Gesundheitswesen angekommen. Verschiedene Gesetze wurden beschlossen oder sind aktuell in der Abstimmung, um ihr eine weitere Beschleunigung zu verleihen. So will die Politik beispielsweise mit dem E-Health-Gesetz, dem Terminservice- und Versorgungsgesetz (TSVG), dem Gesetz für mehr Sicherheit in der Arzneimittelversorgung (GSAV) oder mit dem

Ende 2019 in Kraft getretenen Digitale-Versorgung-Gesetz (DVG) und insbesondere mit dem Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) eine „Aufholjagd“ bei der Digitalisierung im Gesundheitswesen starten.



© Marina – stock.adobe.com (79752620)

Hiervon zeugen die elektronische Gesundheitskarte (eGK), das elektronische Rezept (eRezept), die elektronische Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung (eAU), der elektronische Medikationsplan (eMP) und die Einführung der elektronischen Patientenakte (ePA). Darüber hinaus sind zunehmend weitere Themen und Bereiche im Gesundheitswesen von der Umstellung eines analogen auf ein digitales Vorgehen berührt. An vielen Stellen stößt die Umstellung auf ein digitalisiertes Vorgehen auf vielfältige Herausforderungen. Mit der Anwendung neuer Systeme tun sich auch andere und neue Risiken auf, die erkannt, beachtet und bewältigt werden müssen. Dies erfordert von den Mitarbeitenden im Gesundheitswesen eine besondere Sensibilität, wie z. B. ein Bericht in CIRS-NRW deutlich macht, bei dem es um eine fehlerhafte Datenübertragung und Fallzusammenführung im Krankenhausinformationssystem (KIS) geht (Fall 249473). Hier wird deutlich, dass Risiken möglicherweise schon bei der Programmierung beginnen und auch bereits dort besondere Aufmerksamkeit erforderlich ist (Fall 248315).

Stimmen Prozesse und der Arbeitsablauf schon analog nicht, werden diese durch die digitale Abbildung nicht besser, sondern müssen neu gedacht und entwickelt werden. Die reine Übertragung eines vorab papiergestützten Prozesses erweist sich oft im Nachhinein als Fehlerquelle oder Risiko. Treten hier technische, strukturelle oder organisatorische Defizite auf, können diese sogar das Auftreten menschlicher Handlungsfehler begünstigen, wie ein Fallbericht aus CIRS-NRW deutlich macht (Fall 249591).

Doch auch ungenügende Leistung und Stabilität von Netzwerken, lückenhafte WLAN-Abdeckung, unzureichende Schulung bzw. Einweisung der Mitarbeitenden in neue Systeme, fehlende Schnittstellen, Medienbrüche und anwenderunfreundliche Programme sind Herausforderungen. Schon dies macht deutlich, wie wichtig im Rahmen der Digitalisierungsprozesse ein strukturiertes funktionierendes Risikomanagement ist, um bereits frühzeitig Risiken zu erkennen und vorzubeugen.

Das Risikomanagement in den Einrichtungen des Gesundheitswesens muss sich im Kontext der Digitalisierung seiner Verantwortung bewusst sein. Es bedarf ggf. geänderter Vorgehensweisen, da sich mit der Einführung digitaler Techniken u. a. auch die Kommunikation verändern muss und wird. Es geht nicht nur um die Einführung neuer Technologien, sondern auch um geänderte Prozesse und Arbeitsweisen, die auch eine kulturelle Veränderung des Miteinanders mit sich bringen werden.

Trotz möglicher Risiken und Fehlerquellen bringt die Digitalisierung im Gesundheitssektor viele Vorteile mit sich, die auch der Patientensicherheit zugutekommen werden. Allerdings ist es zwingend notwendig, im Sinne der Patientensicherheit neue Risiken zu beherrschen. Es ist somit umso wichtiger, dass die Einrichtungen im Gesundheitswesen sich dieser Risiken bewusst sind und angemessene Sicherheitsmaßnahmen implementieren, zu denen auch die Einbindung der Patienten und Patientinnen gehört. Für die Einrichtungen im Gesundheitswesen ist die Aufforderung: „Chancen nutzen – Risiken minimieren“!

Für die CIRS-NRW Gruppe:

Susanne Eschkötter, ERGO Versicherung AG

Anke Follmann, Ärztekammer Westfalen-Lippe

Miriam Mauss, Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein